

.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis



Grumke, Thomas (2008):

Globalisierte Antiglobalisten? Die transnationale Infrastruktur der extremistischen Rechten (Teil 2)

SIAK-Journal – Zeitschrift für
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis
(2), 102-111.

doi: 10.7396/2008_2_J

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Grumke, Thomas (2008). Globalisierte Antiglobalisten? Die transnationale Infrastruktur der extremistischen Rechten (Teil 2), SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2), 102-111, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2008_2_J.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2008

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 3/2013

Globalisierte Antiglobalisten?

DIE TRANSNATIONALE INFRASTRUKTUR DER EXTREMISTISCHEN RECHTEN

(Teil 2)

THOMAS GRUMKE,
wissenschaftlicher Referent für den
Bereich Rechtsextremismus in der
Abteilung Verfassungsschutz
des Innenministeriums
Nordrhein-Westfalen.

Wie bereits im 1. Teil des vorliegenden Beitrags ausgeführt wurde (Grumke 2008), sind heute alle Rechtsextremisten in westlichen Industrieländern mit nahezu identischen Herausforderungen konfrontiert. Der „Feind“ ist nicht national, sondern global organisiert. Dementsprechend orientieren sich mehr und mehr Rechtsextremisten hin zu einer transnationalen Vernetzung, um gegen die schier übermächtige („jüdische“) Verschwörung anzukämpfen. Im Zuge dieser Entwicklung ist die Vernetzung engmaschiger geworden, haben sich Auslandskontakte intensiviert, sich die Kommunikationswege verbessert, herrschen ein permanenter Informationsaustausch und ein reger Veranstaltungstourismus. Die Zahl international besuchter rechtsextremistischer Treffen, Veranstaltungen und Demonstrationen nimmt ständig zu; es besteht sogar so etwas wie ein rechtsextremistischer Ideentransfer. Ein Beispiel hierfür ist das „Project Schoolyard“, das aus dem deutschen „Projekt Schulhof“ hervorgegangen ist.

1. RECHTSEXTREMISMUS IM 21. JAHRHUNDERT

Am Anfang des 21. Jahrhunderts gehört Rechtsextremismus zur Normalität fast aller westlichen Demokratien. Dabei stehen die Ethnisierung gesellschaftlicher Verhältnisse – also die Verknüpfung gesellschaftlicher Missstände mit bestimmten ethnischen Gruppen, denen negative Eigenschaften zugeschrieben werden – sowie Absagen an die Menschenrechte im Mittelpunkt. Teilweise ist eine Kontrastgesellschaft entstanden, die sich einer demokratischen Bindung verschließt. Es bestehen heterogene Netzwerke rechtsextremistischer Gruppierungen, die in einigen Orten als kulturelle, politische und geistige Institutionen etabliert sind und

vereinzelt sogar die lokale Öffentlichkeit dominieren.

Heute kann Rechtsextremismus als internationales, modernes und vielschichtiges Phänomen beschrieben werden (vgl. Minkenberg 1998; Grumke/Klärner 2006). Althergebrachte eindimensionale Forschungsansätze sind immer weniger in der Lage, den modernen Rechtsextremismus zu erklären, der sich als „normale Pathologie westlicher Industriegesellschaften“ (Scheuch/Klingemann 1967, 12 f) festgesetzt hat. Anschließend an den Teil 1 dieses Artikels (Grumke 2008, 108) gilt es nun, das sich bildende transnationale Netzwerk der extremistischen Rechten weiter zu beschreiben. Hierzu soll auch die Rolle der Gewalt für den modernen Rechtsextremis-

mus in den Blick genommen und analysiert werden.

2. DAS PROJECT SCHOOLYARD

„We don't just entertain racist kids, we create them“¹.

Geschäfte werden im Rechtsextremismus seit geraumer Zeit global abgewickelt. Propaganda, Tonträger, Devotionalien usw. sind – vor allem mit Hilfe des Internets – weltweit verfügbar und können unter Umgehung nationaler Rechtsnormen an jeden Ort der Welt gelangen. Folgendes Beispiel zeigt anschaulich die gegenseitige Befruchtung der nationalen Szenen im Rahmen der transnationalen Zusammenarbeit.

Anfang September 2004 erschien ein Eintrag im Forum auf der Webpräsenz² des rechtsextremistischen US-amerikanischen Musikverlages „Panzerfaust Records“, der direkten Bezug auf den zu diesem Zeitpunkt gescheiterten Versuch deutscher Rechtsextremisten nahm, die sog. „Schulhof-CD“ zu verteilen.³ Dort heißt es u.a.: „Als Ausdruck der wachsenden internationalen Solidarität und Kooperation zwischen weißen Nationalisten hat das ‚Projekt Schulhof‘ den Atlantik überquert und wird hier in den USA fortgesetzt“⁴. Der Schreiber dieses Eintrags, Byron Calvert (eigentlich: Bryant Cecchini), ist Mitbegründer von „Panzerfaust Records“, bis zu seiner durch interne Streitigkeiten verursachten Zerschlagung einer der weltweit größten und aktivsten rechtsextremistischen Musikverlage und -vertriebe weltweit.⁵

Aus dem Umfeld der neonazistischen Skinheadszene stammend, setzte „Panzerfaust“ den Schwerpunkt bei NS-Rock und harter „White Power“-Musik. Zu den über 500 CDs von mehr als 300 Bands im Sortiment gehört u.a. die einschlägige deutsche Neonazi-Band „Landser“. „Panzerfaust“ verstand sich als politischer Akteur, der politische Inhalte durch Musik verbreiten

Foto: Internet



CD-Sampler von Panzerfaust Records

ten wollte. Gewinne wurden zur politischen Arbeit eingesetzt.

„Panzerfaust Records“ verfügte über sehr gute politische und geschäftliche Beziehungen nach Europa und vor allem nach Deutschland.

Im deutschsprachigen Forum auf der „Panzerfaust“-Webpräsenz wurde erstmals auch das „Projekt Schulhof“ angekündigt.

In Zusammenarbeit mit einer Reihe von rechtsextremistischen Gruppen und Bands in den USA war es „Panzerfaust Records“ gelungen, in kürzester Zeit eine Musik-CD mit 20 auf den amerikanischen Markt zugeschnittenen Stücken einschlägiger „White Power“-Musik zusammenzustellen. Darunter sind Bands wie „Bound for Glory“, „Max Resist & the Hooligans“, „H8Machine“ sowie die nach wie vor allgegenwärtige englische Kultband „Skrewdriver“. Nach Angaben von Calvert sind in den ersten zwei Wochen nach Pressung 20.000 Exemplare der CD verschickt worden, so dass im November 2004 80.000 weitere CDs gepresst wurden. Im Gegensatz zu Deutschland enthalten die CDs des „Project Schoolyard“ neben den Musikstücken

keine Propaganda und werden nicht kostenlos angeboten. Während anfangs eine CD für 15 Cents abgegeben wurde, kostet diese jetzt bei einer Abnahme von 100 Stück 35 Cents innerhalb der USA und 60 Cents außerhalb. Von politisch Gleichgesinnten wird erwartet, dass sie die CD in großer Stückzahl erwerben und auf eigene Kosten an Schulen, Universitäten usw. verteilen.

Wie in Deutschland, richtet sich die CD speziell an Jugendliche, denen auf diese Weise rechtsextremistische und rassistische Ideologie näher gebracht werden sollen – getreu dem Leitspruch von „Panzerfaust Records“: „We don't just entertain racist kids, we create them!“ („Wir unterhalten nicht einfach rassistische Jugendliche, wir erschaffen sie!“). Anders als zum Beispiel in Deutschland ist rechtsextremistische Propaganda in den USA durch den ersten Verfassungszusatz (Freiheit der Rede und des Ausdrucks) geschützt.

Den Betreibern von mindestens zwei Online-Versandhäusern in Deutschland wird vorgeworfen, die hier strafrechtlich relevante „Project Schoolyard“-CD zum Zweck des späteren Verkaufs vorrätig gehalten zu haben. Das „Project Schoolyard“ ist nicht nur ein gutes Beispiel für die zentrale Stellung von Musik in der rechtsextremistischen Lebenswelt, sondern zeigt auch anschaulich welchen hohen Grad der internationalen Vernetzung die rechtsextremistische Szene mittlerweile erreicht hat. Bemerkenswert ist die gegenseitige Befruchtung über geographische und sprachliche Grenzen hinweg bis zum Austausch von Projektideen.

3. DIE ROLLE DER GEWALT IN DER TRANSNATIONALEN INFRASTRUKTUR DER EXTREMISTISCHEN RECHTEN

„Wenn es eine Entscheidung für die Menschenwürde gibt, dann ist auch eine Ent-

scheidung gegen die Menschenwürde möglich“ (Safranski 1999, 270).

Von keiner der in diesem Beitrag genannten Personen oder Gruppen sind meines Wissens offene Aufrufe zur Gewalt bekannt. Wird jedoch die dem hier dargestellten transnationalen Netzwerk der extremistischen Rechten zugrunde liegende pan-arische Ideologie zu Ende gedacht, so gibt es schlussendlich nur zwei konsequente politische Antworten auf die von ihnen als „nationen- und rassezersetzend“ wahrgenommenen Globalisierungsprozesse: die totale geographische und individuelle Abschottung oder eine gewaltsame arische Revolution. Eine kurze Diskussion der Rolle der Gewalt in der transnationalen Infrastruktur der extremistischen Rechten ist insofern auf einer analytischen Ebene angebracht.

Gewaltakzeptanz soll hier mit Möller (Möller 1993, 3–15) in vier eskalierende Varianten unterteilt werden:

- die Überzeugung der unabänderlichen Existenz und die daraus gefolgerte Tolerierung von Gewalt als „normalem“ Konfliktlösungsmittel;
- die Billigung fremdausgeübter Gewalt – sei sie von Privatpersonen ausgeführt oder obrigkeitsstaatlich-repressiv;
- eigene Gewaltbereitschaft und
- die tatsächliche Gewalttätigkeit.

Alle diese Varianten sind Gewaltakzeptanz und sollen auch als solche verstanden werden: „Gewaltakzeptanz fängt längst vor dem Zündeln, Zuschlagen oder Zustechen an“ (Möller 1993, 3). Nach diesem Vorbild sehe ich Gewalt als Spitze einer Pyramide, die bereits mit Vorurteilen und nicht-kriminellen Akten ihren Anfang nimmt und über offene Diskriminierung zu kriminellen Akten direkter Gewalt führen kann (vgl. Abb. 1, Seite 105).

Terrorismus ist die Spitze der Gewalt-Pyramide und stellt den extremsten Fall politischer Gewalt dar.

Grafik: Grumke

In Anlehnung an Sprinzaks (Sprinzak 1995, 17–43) Konzept der „split delegitimation“ möchte ich an dieser Stelle eine eigene Idealtypologie rechtsextremistischer Gewalt bzw. rechtsextremistischen Terrorismus anbieten. Der Kern des hier beschriebenen Prozesses ist eine langsam sich vollziehende Legitimationskrise zwischen Rechtsextremisten und dem politischen System, der sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene ablaufen kann. Terrorismus ist das Ende, die Spitze des Prozesses der Delegitimation. Allgemein läuft dieser Prozess in drei idealtypischen Stufen ab:

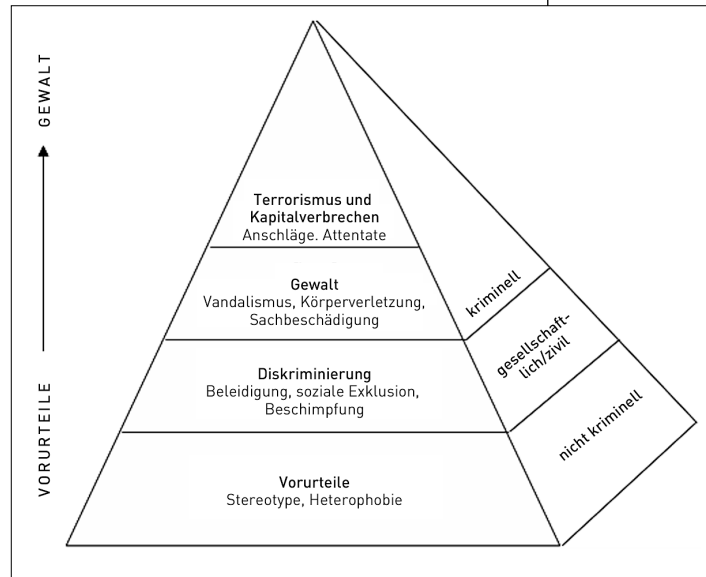


Abb. 1: Die Gewaltpyramide

1. Die Vertrauenskrise: auf dieser Stufe wird noch keine Gewalt ausgeübt, aber eine Protesthaltung gegenüber dem politischen System eingenommen. Das Vertrauen in das bestehende politische System ist erschüttert, jedoch noch nicht aufgebraucht. Eine strukturelle Delegitimation liegt also nicht vor, da die Fundamente des politischen Systems (noch) nicht in Frage gestellt werden. Der bestehende Konflikt mit dem System wird ideologisch aufgeladen und durch schärfer werdende Propaganda unterstützt bzw. begleitet. Das Individuum oder die Gruppe artikulieren ihren Protest in direkten, aber zumeist noch legalen Aktionen, wie Demonstrationen, Flugblättern, Zeitungen etc.
2. Der Legitimitätskonflikt stellt eine Radikalisierung von Stufe 1 dar. Enttäuschung und Verbitterung über fehlende Resultate der Aktionen auf Stufe 1 werden empfunden. Das politische System wird nun nicht mehr nur kritisiert, sondern explizit in Frage gestellt. Die Vertrauenskrise, die bereits auf Stufe 1 existierte, weitet sich zu einem ideologisch unterfütterten Konflikt aus, der auf eine Delegitimation des bestehenden politischen Systems hinführt. Eine alternative – rechtsextremistische – Ideologie und die

von ihr angebotenen Mythen, Codierungen und Visionen werden mehr und mehr akzeptiert. Das politische System und politische bzw. gesellschaftliche Feinderkennungen verschmelzen zur Idee von der so genannten „Zionistisch Okkupierten Regierung“ (ZOG). Konfrontationen mit der Polizei, staatlichen Autoritäten oder „Nicht-Weißen“ sowie auch – zumeist ungeplante, spontane – Gewalttaten sind möglich. Die Konfrontation mit dem System wird gesucht, und die Personen, die diese zweite Stufe der Radikalisierung erreicht haben, involvieren sich immer mehr in den Konflikt und nehmen nach und nach eine revolutionäre Haltung ein.

3. Die Legitimitätskrise ist die Kulmination der Stufen 1 und 2. Eine weitere Ideologisierung des Konfliktes findet statt, und die absolute Gegnerschaft weitet sich nun auf jedes dem System, also ZOG, zugerechneten Individuum aus. Dieser Prozess der Depersonalisierung und Dehumanisierung macht es möglich sich an Gewalttaten gegen Individuen zu beteiligen, dies aber als notwendigen Schlag gegen ZOG vor sich selbst und

Grafik: Grumke

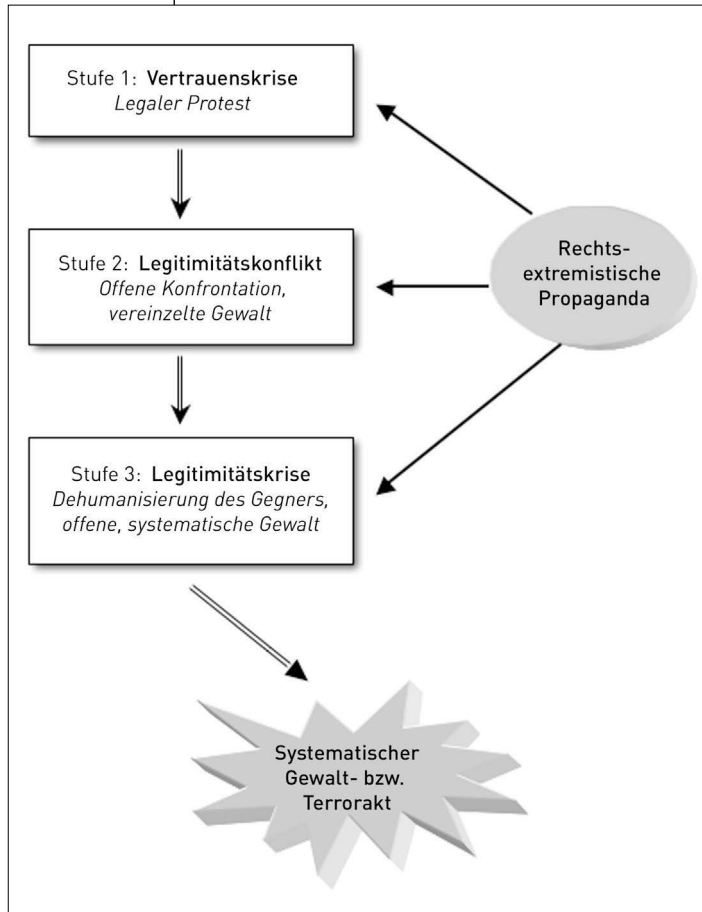


Abb. 2: Stufen der Delegitimation und rechtsextreme Gewalt

vor anderen rechtfertigen zu können. Schlussendlich manifestiert sich diese Legitimitätskrise in systematischer Gewalt bzw. Terrorismus. Es entwickelt sich mehr und mehr eine durch die rechtsextreme Ideologie forcierte und mit ihr verwobene Eigenlogik, in der Gewalt als das einzige Mittel des Widerstandes und zur Erreichung der eigenen Ziele angesehen wird.

Im Unterschied zu Sprinzak (Sprinzak 1995) sehe ich eine zentrale Rolle rechts-extremistischer Propaganda im oben geschilderten stufenweisen Radikalisierungsprozess. Wie u.a. das Beispiel Timothy McVeigh (Grumke 1998, 583–587; Grumke 2001) zeigt, ist eine aktive Mitgliedschaft in einer rechtsextremistischen

Gruppe oder auch nur der persönliche Kontakt zu anderen aktiven Rechtsextremisten nicht erforderlich, um die dritte Stufe zu erreichen und einen terroristischen Anschlag zu verüben. Es ist allerdings zwingend notwendig, eine Ideologie der Delegitimation zu verinnerlichen, die das ideologische „framework“ als auch die Rechtfertigung für das Verüben der Gewalttat darstellt. Hierbei „füttert“ die Ideologie sozusagen die auf den Stufen der Radikalisierung aufsteigenden Personen ständig (vgl. Abb. 2).

Die Ideologie der Delegitimation bezog McVeigh hierbei u.a. aus dem Roman „The Turner Diaries“ von Pierce (Pierce 1980), dem oben erwähnten Gottvater des transnationalen Netzwerks der extremistischen Rechten (Grumke 2008, 108 ff).

In den Jahren vor dem Anschlag besuchte McVeigh verschiedene „gun shows“, auf denen er die „Turner Diaries“ zum Verkauf anbot.

Er forderte Bekannte auf, das Buch zu lesen (so u.a. seine Schwester Jennifer) und führte es während seiner Zeit in der Armee ständig mit sich (vgl. Kifner 1995, 24).

In diesem zu Recht als „rechtsextremistische Bibel“ bezeichneten Roman nimmt die „arische Revolution“ ihren Anfang in einem Bombenattentat auf das Hauptquartier des FBI und erlebt ihren Höhepunkt im sog. „Day of the Rope“, an dem zehntausende von Personen mit Schildern wie „Ich habe meine Rasse verraten“ an Straßenrändern aufgehängt werden. Nach einem nuklearen Bürgerkrieg und einer „mopping-up period“ (d.h., der Tötung aller „Nicht-Weißen“) ist die gesamte Welt am Ende des Romans „arisch“, das Blutvergießen „hat sich gelohnt“. Es ist bezeichnend, dass hier Gewalt eher als Heilmittel denn als Krankheit dargestellt und damit

bewusst bejaht und verteidigt wird. Diese kompromisslos positive Stellung zu Gewalt – als einzige Lösung des Problems der empfundenen fundamentalen Unterdrückung der „arischen Rasse“ durch ZOG – ist eine mögliche Reaktion einer sich auf der Stufe der Legitimationskrise befindlichen extremistischen Rechten in einer entgrenzten Welt. Gewalt wird dabei oft als von außen aufoktroierte letzte Ressource im Kampf ums Überleben gesehen.

In den zehn Jahren nach dem Anschlag von Oklahoma City (1995–2005) hat es nach Recherchen des Southern Poverty Law Centers allein in den USA 60 zum Teil vereitelte rechtsextremistische Terrorakte gegeben (vgl. Intelligence Report 2005, 33–46).

Obwohl es derzeit keine Anhaltspunkte für einen internationalen Rechtsterrorismus gibt, kommt es weltweit dennoch in regelmäßigen Abständen zu rechtsextremistisch motivierten Gewalttaten und Anschlägen.

In Schweden hatte jüngst eine Gruppe von Rechtsextremisten anhand eines Fünf-Phasen-Plans eine „Volksrevolution“ geplant und Unterlagen für die Ermordung politischer Gegner gesammelt. In der dritten Stufe der „Volksrevolution“ sollten diese Personen exekutiert werden. Zuvor sollte die Volkswirtschaft durch umfassende öffentliche Sachbeschädigungen massiv geschädigt werden, anschließend Sprengstoffattentate auf Stromleitungen, Eisenbahnen und Brücken sowie auf das Parlament und Regierungsgebäude verübt werden. Die Gruppe hatte gemäß der ersten Stufe damit begonnen, Fensterscheiben an öffentlichen Einrichtungen zu zerstören (vgl. Wolff 2005, 10).

Die Gruppe hat sich offenbar von Pierces Klassiker „The Turner Diaries“ inspirieren lassen (Pierce 1980). Nach einer Europa-reise 1998 schrieb Pierce stolz: „Every nationalist in Europe has heard about The Turner Diaries“ (National Alliance Bulletin 1998a, 12⁶). Das Buch wurde neben anderen Sprachen auch von „German enthusiasts“ ins Deutsche übersetzt, die nach langem Suchen einen Verlag außerhalb Europas oder Nordamerikas für „Die Turner Tagebücher“ gefunden haben (National Alliance Bulletin 1998b, 1).

Der Autor Pierce selbst hat den Anschlag von Oklahoma City als gezielte und notwendige Aktion gegen das „System“ bezeichnet. Die mit Stufe 3 der Delegitimation assoziierte Dehumanisierung ist von ihm persönlich, wie auch in seinen Romanen, bereits vollständig vollzogen: „Most people form their opinions and attitudes at a very primitive, sub-rational level. It is necessary to strike publicly at evil in order for most people to understand that it is evil. The more blows made against the government, and the more spectacular the blows, the more people will be convinced that the government is bad, even if they support the government consciously.”⁷

In ähnlicher Weise äußert sich McVeigh, mittlerweile zum Tode verurteilt, im März 1998.

In einem kurzen Essay verurteilt er die „Doppelmoral“ der Bundesregierung wie auch der amerikanischen Öffentlichkeit, die dem Militäreinsatz gegen den Irak zustimmen, jedoch den Bombenanschlag in Oklahoma City verurteilen: „In this instance, the people of the nation approve of bombing government employees because they are ‚guilty of association‘ – they are Iraqi government employees. In regard to the bombing in Oklahoma City,

however, such logic is condemned. (...) Whether you wish to admit it or not, when you approve, morally, of the bombing of foreign targets by the U.S. military, you are approving of acts morally equivalent to the bombing in Oklahoma City. The only difference is that this nation is not going to see any foreign casualties on the cover of Newsweek magazine.”⁸

In der auf Stufe 3 der Delegitimationskala virulenten Eigenlogik setzt McVeigh seinen Anschlag mit dem Einsatz der US-Armee im Irak moralisch gleich. Im Zuge der Dehumanisierung sind alle Beamten der Bundesregierung „guilty of association“ mit dem verachtungswürdigen System. Bis zu seiner Hinrichtung sah sich McVeigh als POW (prisoner of war), als Gefangener im Krieg gegen ZOG. Als solcher wurde er auch auf entsprechenden „POW-Listen“ geführt, die regelmäßig publiziert werden. Ein internationaler Verkaufsschlager in der rechtsextremistischen Szene ist ein T-Shirt mit dem Aufdruck „168:1“. Dieser aus den USA stammende, aber auch in Deutschland sehr populäre Code bezieht sich auf den Bombenanschlag in Oklahoma City, bei dem 168 Menschen getötet wurden. Hier wird mit 168:1 wie bei einem Fußballspiel das „Ergebnis“ dieses Anschlages als Erfolg gefeiert, da 168 Opfer des Anschlages dem toten McVeigh gegenüber stehen.

Tief in die Abgründe im Rechtsextremismus nicht selten vorfindbarer anti-jüdischer Verschwörungstheorien führen Auslassungen zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001, für die die rechtsextremistische Ein-Mann-Ideologiefabrik Horst Mahler (Grumke/Wagner 2002, 278) im Sinne des deutschen Presserechts verantwortlich zeichnet. In dem inzwischen weit zirkulierten und in verschiedene Sprachen übersetzten Text „Independence-Day live“ markieren die Anschläge „das Ende des Amerikanischen

Jahrhunderts, das Ende des globalen Kapitalismus und damit das Ende des weltlichen Jahwe-Kultes, des Mammonismus“. Weiter argumentiert der Text, dass die Terrorakte nichts anderes als Akte der Selbstverteidigung von den Vereinigten Staaten unterdrückter Völker sei: „Dieser Kleinkrieg ist ein Befreiungskrieg und als solcher ein Weltkrieg, weil der Feind der Völker die Welt beherrscht“⁹. Auch wer dieser Feind ist, wird nicht verschwiegen: „Es ist der die gläubigen Juden auf die Erlangung der Weltherrschaft durch Geldleihe ausrichtende Jahwe-Kult, der dem kapitalistischen System gegenwärtig seine tödliche Dynamik verleiht“¹⁰. Mahler verstieg sich letztendlich in der Aussage, die „militärischen Angriffe auf die Symbole der mammonistischen Weltherrschaft“ seien „– weil sie vermittelt durch die Medien den Widerstandsgeist der Völker beleben und auf den Hauptfeind ausrichten – eminent wirksam und deshalb rechtens“¹¹.

Ähnlich äußerten sich zahlreiche Rechtsextremisten in Europa und den USA.

Im Zusammenhang mit der Moderne schreibt Eisenstadt (Eisenstadt 1998, 55) von der zentralen Bedeutung von Gewalt, sogar ihrer Sakralisierung in den revolutionären Prozessen der Moderne auf der Suche nach einer neuen Ordnung bzw. Legitimität in Folge der Delegitimierung einer alten Ordnung. Er führt weiter aus: „Diese Verknüpfung von Gewalt und systematischer Regelverletzung, das Niederreißen der existierenden und die Suche nach neuen symbolischen Grenzen verkörpert, vielleicht in der prägnantesten Form, die Kombination der konstruktiven und destruktiven Elemente des Charismas, der charismatischen Dimension des menschlichen Bestrebens überhaupt“ (Eisenstadt 1998, 56).

In Büchern wie „The Turner Diaries“ wird die rechtsextremistische Sakralisierung der Gewalt besonders deutlich. Pierce sah diese kompromisslos positive Stellung zu Gewalt als einzige Lösung des Problems der empfundenen fundamentalen Unterdrückung der „arischen Rasse“ durch ZOG (Pierce 1980). Wie sehr er mit dieser Haltung das ansonsten von ihm stark geprägte transnationale Netzwerk der extremistischen Rechten beeinflusst hat, wird sich erweisen.

PARADOXIE IST DIE ORTHODOXIE UNSERER ZEIT (LUHMANN 1997, 1144)

„Hitler ist die letzte Enthemmung der Moderne. Seitdem kann jeder wissen, wie bodenlos die menschliche Wirklichkeit ist. (...) Seitdem kann man aber auch ahnen, was der ‚Tod Gottes‘ eigentlich bedeutet“ (Safranski 1999, 270).

Die Kontextbedingungen in Zeiten der Globalisierung sind für Rechtsextremismus günstig.

Dass die Globalisierung der Entstehung beziehungsweise Verbreitung von Rechtsextremismus Vorschub leistet, kann als gesichert gelten (Stöss 2004, 82–97). Globalisierungsprozesse machen vielen Menschen schlicht Angst. „So wird die Angst vor scheinbar Unbewältigbarem transportiert in Angst vor etwas, das abzuwehren nicht völlig aussichtslos ist, in Angst vor Kriminalität, vor Asozialen, vor Minderheiten und dergleichen, oder es wird – was oft auf das gleiche hinauskommt – der Bedrohung eine Struktur unterstellt“ (Welzk 1998, 38). Die Prozesse und Zumutungen der Globalisierung wirken hierbei als Humus für den (transnationalen) Rechtsextremismus.

Heute sind alle Rechtsextremisten in westlichen Industrieländern mit nahezu

identischen Herausforderungen konfrontiert. Der Feind ist nicht national, sondern global organisiert. Dementsprechend orientieren sich mehr und mehr Rechtsextremisten hin zu einer transnationalen Vernetzung, um gegen die schier übermächtige (jüdische) Verschwörung anzukämpfen. Im Zuge dieser Entwicklung ist die Vernetzung engmaschiger geworden, haben sich Auslandskontakte intensiviert, haben sich die Kommunikationswege verbessert, herrschen ein permanenter Informationsaustausch und ein reger Veranstaltungstourismus. Die Zahl international besuchter rechtsextremistischer Treffen, Veranstaltungen und Demonstrationen nimmt ständig zu. Auf diese Weise ergibt sich ein komplexes Geflecht aus Kooperationen, das an den in diesem Beitrag dargestellten Beispielen deutlich geworden ist.

Die diesem Netzwerk zugrunde liegende pan-arische Ideologie ist quasi eine moderne anti-moderne Ideologie. Geleitet von den international bekannten „14 Words“ des amerikanischen Rechtsterroristen David Lane („We must secure the existence of our people and a future for white children“) (Grumke 1998, 583–587; Grumke 2001) und der fundamentalen Gegnerschaft zu ZOG verfügen Rechtsextremisten über einen gemeinsamen, die Vergangenheit glorifizierenden und gleichsam zukunftsweisenden Feind- und Gegenmythos, der alle sonstigen ideologischen Differenzen überlagert. Um es zu wiederholen: Transnational kooperierende Rechtsextremisten sind keine fahنشwenkenden Patrioten, sondern ausgesprochen systemkritische bzw. -feindliche fundamentale Gegner von Pluralismus, parlamentarischer Demokratie und allen ihren Vertretern. Die Idee von der so genannten „zionistisch Okkupierten Regierung“ (ZOG) dominiert mittlerweile den rechtsextremen Diskurs und gilt durchgehend als Beschreibung für die als reine Marionetten

globaler (jüdisch dominierter) Finanzinteressen angesehenen Regierungen Europas und Nordamerikas. Oberstes Ziel ist die Erhaltung bzw. Reinhaltung der „weißen Rasse“, was eine totale Ablehnung jeglicher Ein- und Zuwanderung, interpretiert als „Überfremdung“, zur logischen Folge hat.

Das transnationale Netzwerk der extremistischen Rechten reagiert auf die Zumutungen des von ihm diagnostizierten „Globalismus“. Dabei wird „dem Trend zur Verflüssigung (...) mit einer Rehomogenisierung des Identitären und einer Reaffirmation vermeintlicher Gewissheiten begegnet“ (Scharenberg 2003, 663). „Globalismus“ ist für Rechtsextremisten ein neues Kampagnenthema geworden. Als Vollstrecker des Volkswillens, dem der Globalisierungsprozess zu schnell voranschreitet, sehen sich Rechtsextremisten allemal.

Das Vorhandensein einer sozialen Bewegung von rechts ist für Deutschland nachgewiesen worden (Rucht 2002, 75–86). Wissenschaftlich ist es ein Desiderat der Forschung, diesen Nachweis auch für das transnationale Netzwerk der extremistischen Rechten anzutreten. Liegt ein transnationales Netzwerk von Netzwerken, also eine transnationale rechtsextremistische soziale Bewegung, vor?

Rechtsextremisten leben, wie übrigens alle Fundamentalisten, in einer hermetischen ideologischen Gegenwelt. Gesellschaftlich stellt sich also die Frage: Wie kann die liberale Gesellschaft eine absolute Feinderklärung annehmen, ohne ihre eigenen freiheitlich-demokratischen Ideale zu verraten?

¹ Leitspruch von „Panzerfaust Records“.

² Anmerkung der Redaktion: Von der Veröffentlichung der einschlägigen Internetadresse wurde aus Sicherheitsgründen Abstand genommen.

³ Vgl. zum „Projekt Schulhof“ die Dokumentation des Verfassungsschutzes Nordrhein-Westfalen unter <http://www.im.nrw.de/sch/723.htm>.

⁴ Das ursprünglich im Forum von „Panzerfaust Records“ gemachte Posting steht nun unter <http://www.freemindproductions.com/forum>.

⁵ Die Geschäfte von „Panzerfaust Records“ wurden fast nahtlos von Calverts Nachfolgefirma „Free Your Mind Productions“ übernommen und weiter geführt.

⁶ Hervorhebungen im Original.

⁷ William Pierce in einer E-Mail an den Autor vom 15.09.1996.

⁸ In: *Media Bypass*, Juni 1998.

⁹ „Independence-Day live“, auf <http://www.deutsches-kolleg.org/erklarungen/independence.htm>.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Ebenda.

QUELLENANGABEN

Eisenstadt, S. (1998). *Die Antinomien der Moderne*, Frankfurt/Main.

Grumke, T. (1998). „Die ‚Turner Diaries‘ und das ‚Oklahoma City Bombing‘. Rechtsextremismus in den USA“, *Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte* (Juli), 583–587.

Grumke, T. (2001). *Rechtsextremismus in den USA*, Opladen.

Grumke, T./Wagner, B. (Hg.) (2002). *Handbuch Rechtsradikalismus. Personen – Organisationen – Netzwerke*, Opladen.

Grumke, T./Klärner, A. (2006). *Rechtsextremismus, die soziale Frage und Globalisierungskritik. Eine vergleichende Studie zu Deutschland und Großbritannien seit 1990*, Berlin.

Grumke, T. (2008). *Globalisierte Antiglobalisten? Die transnationale Infrastruktur der Extremistischen Rechten, Teil 1*, .SIAK-Journal (1), 108.

Intelligence Report Nr. 118 (Sommer 2005), <http://www.splcenter.org/intel/intelreport>.

Kifner, J. (1995). *Oklahoma Bombing Suspect: Unraveling of a Frayed Life*, *The New York Times* (31.12.1995), 24.

Luhmann, N. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt/Main.

- Minkenberg, M. (1998). *Die neue extreme Rechte im Vergleich – USA, Frankreich, Deutschland*, Opladen/Wiesbaden.
- Möller, K. (1993). *Zusammenhänge der Modernisierung des Rechtsextremismus mit der Modernisierung der Gesellschaft*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 46–47.
- National Alliance Bulletin (1998a). *Report from Greece*, November 1998, 12.
- National Alliance Bulletin (1998b) *Die Turner Tagebücher in Print*, Dezember 1998, 1.
- Pierce, W. (ps.: Macdonald, A.) (1980). *The Turner Diaries*, Hillsboro.
- Rucht, D. (2002). *Rechtsradikalismus aus der Perspektive der Bewegungsforschung*, in: Grumke, T./Wagner, B. (Hg.), *Handbuch Rechtsradikalismus. Personen – Organisationen – Netzwerke*, Opladen.
- Safranski, R. (1999). *Das Böse oder Das Drama der Freiheit*, Frankfurt am Main.
- Scharenberg, A. (2003). *Plädoyer für eine Mehrebenenanalyse des Rechtsextremismus*, *Deutschland Archiv* (4), 663.
- Scheuch, E. K./Klingemann, H.-D. (1967). *Theorie des Rechtsextremismus in westlichen Industriegesellschaften*, *Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik*, Tübingen.
- Sprinzak, E. (1995). *Right-Wing Terrorism in a Comparative Perspective: The Case of Split Deligitimization*, in: Björger, T. *Terror from the Extreme Right, Cass Series on Political Violence*, vol. 1, London.
- Stöss, R. (2004). *Globalisierung und rechtsextreme Einstellungen*, in: *Bundesministerium des Innern (Hg.) Extremismus in Deutschland*, Berlin.
- Welzk, S. (1998). *Globalisierung und Neofaschismus*, *Kursbuch*, (Heft 134) (Dezember), 38.
- Wolff, R. (2005). *Vier Angeklagte müssen in Schweden nach dem verschärften Antiterrorgesetz mit hohen Strafen rechnen*, *taz* vom 10.01.2005, 10.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND LINKS

- Mudde, C. (2004). *Globalization: The Multi-Faced Enemy?*, *CERC Working Papers Series*, (Nr. 3/2004), Melbourne.
- Pierce, W. (ps.: Macdonald, A.) (1989). *Hunter*, Hillsboro.